

# DER SÜSSE KNACKS

Für unseren Autor ist die Beziehung zum Kägi-Fret eng verknüpft mit einem spontan entstandenen Lied auf einer Schulreise.

64

**U**nsere Ausflüge in der Primarschule fanden, man muss das so deutlich sagen, in der audiotechnischen Steinzeit statt: Keine Spur von iPods oder MP3-Playern, nicht mal der Walkman war erfunden! Also mussten wir halt selbst singen – im Zug, beim Wandern, beim Znüni, beim Zvieri. Es war meist das übliche fröhliche Zeug, das alle damaligen Eleven intonierten: «Hey, ho, spann den Wagen an», «S’Ramseiers wei go grase», «Det äne am Bergli». Allerdings, und das machte die Sache lustiger, hatten wir Tschüge in unseren Reihen – einen vifen Denker, der zu allem, was ihm vor die Augen, unter die Nase oder in die Finger kam, spontan einen Singsang zu kreieren wusste.

Es war auf einer Reise durchs pittoreske Toggenburg, als unser Lehrer während einer Rast ein Kägi-Fret auspackte und erzählte, dass die feinen Schoggiwaffeln in just dieser Region hergestellt würden. Tschüge brauchte fünf Sekunden, dann hatte er den Reim beisammen. Er johlte: «Ich wett, ich hett es Kägi-Fret, ich wett, ich hett es Kägi-Fret!» Wir andern stimmten mit ein, und auch wenn das Lied eher monoton klang, hatten vorbei spazierende Einheimische ihre sichtliche Freude daran. Der Lehrer schmunzelte. Dann, plötzlich, dirigierte er uns zum Postauto, und eine halbe Stunde später standen wir verblüfft vor der Fabrik Kägi Söhne AG in Lichtensteig. Der Lehrer hatte die

von Thomas Wyss Foto Lucas Peters

spontane Idee gehabt, eine Betriebsbesichtigung zu machen. Während er sich erkundigen ging, sangen wir wieder los; laut und immer lauter: «Ich wett, ich hett es Kägi-Fret, ich wett ich hett es Kägi-Fret!» Nach ein paar Minuten kehrte er enttäuscht zurück und sagte, für eine Besichtigung hätte man sich voranmelden müssen, es tue ihm leid. Wir wollten eben abzotteln, als uns jemand zurückpiffte – es war ein Kägi-Mitarbeiter. Er überreichte uns einen bis oben vollen Sack mit Kägi-Frets und dankte uns für das hübsche Ständchen. Der Jubel war grenzenlos, wick aber bald einem anderen Geräusch – nämlich dem süssen Knacks, der entsteht, wenn kleine Grossmäuler ihre Zähne in ein Kägi-Fret hauen.

Die liebevolle kleine Geste hatte eine grosse Wirkung: Wir Lausbuben verzichteten auf der Heimreise auf die üblichen Streiche, was den Lehrer glücklich machte – und unsere Mütter sahen sich mit der Herausforderung konfrontiert, Leibchen und Hosen von unzähligen Schoggifingerflecken befreien zu müssen.

Jahre später hatte ich dann noch zwei «Aha»-Erlebnisse zu dieser Geschichte. Erstens realisierte ich, dass Tschüge seinen Reim vom Werbeslogan «Ich wett, ich hett es Happy-Bett» abgekupfert hatte. Und zweitens lernte ich, dass Fret nicht der ulkige Vorname von Grossvater Kägi, sondern die Abkürzung von Gaufrette war – dem französischen Begriff für Waffel.

«Ich wett, ich hett es Kägi-Fret»: Diese Waffeln verwandeln den Gaumen in eine Disco.



65